



Ein Mann und seine zwei Engel in Suhl: Roland Reber, Antje Nikola Mönning (l.) und Marina Anna Eich.

Foto: ari

Wer bin ich und wenn ja ...?

Cineplex | „Engel mit schmutzigen Flügeln“: Hemmungloser Sex als Identitätsfindung. Filmcrew auf Werbetour.

Von Lilian Klement

Suhl – Sage einer, die Suhler seien prude! Entspannt saßen sie in ihren Kinossesseln und schauten auf die „Engel mit schmutzigen Flügeln“, obwohl wahrscheinlich die wenigsten von ihnen einen Film mit derart viel freizügigem Sex schon einmal gesehen haben. Und hernach erwiesen sie sich noch als aufgeschlossene, munter und sachkundig das Produktionsteam ausfragende Zuschauer, als hätten sie soeben lediglich einen harmlosen Streifen über das Liebesleben der Mai-käfer gesehen.

Diese „Engel“ stellen wahrscheinlich alles in den Schatten was auf der Kinoleinwand diesbezüglich bislang zu sehen war. Pornos zählen wir selbstredend nicht zur Filmkunst. Selbstbefriedigung mit Dildo, oraler Sex, erigierter Penis, das weibliche Geschlecht mehrfach in Großaufnahme, ein vermutlich echter Orgasmus der Hauptdarstellerin – da sind die Abenteuer einer Lady Chatterley vergleichsweise harmlos dagegen. Und auch „Intimacy“ von Patrice Chereau oder Bertoluccis „Der letzte Tango in Paris“ – zu-

mindest in ihren ebenfalls ungeschönten Sex-Schilderungen – kommen einem da wie kalter Kaffee vor. Oder sollte man, um im Bilde zu bleiben, besser sagen, so wenig prickelnd wie Sex mit Socken?

Erzählweise nicht vergnüglich

Die Filmcrew um Regisseur Roland Reber nebst zwei Engel-Damen Marina Anna Eich und Antje Nikola Mönning macht auf ihrer derzeitigen Werbetour quer Deutschland für den Film – und später auch in Österreich – am Mittwochabend im Suhlener Cineplex Station.

Im halbvoll gefüllten Kinosaal baut der Regisseur, bevor sein Produkt läuft, erst einmal vor: „Der ist nicht so einfach, er hat eine sehr eigene, neue Erzählweise. Die ist nicht vergnüglich, aber lassen Sie sich darauf ein. Ich stehe Ihnen danach zur seelischen Betreuung zur Verfügung.“ Sagt's mit einem leicht ironischen Ton und verschwindet erst einmal samt der ihn begleitenden beiden Schauspielerinnen aus dem Raum. Licht an und Film ab. Und hinein in ein Roadmovie

des Lasters, in eine Geschichte über die Lust an der Lust. Eini-gen wenigen Zuschauern wird's offenbar zu viel davon, sie gehen. Doch der Rest bleibt sitzen und schaut dem seltsamen Treiben auf der Leinwand zu.

Da diesen drei freiwillig aus dem Paradies gefallene Engel – unterwegs auf Motorrädern und in Lederklutt – über die Straßen. Und sie wollen wissen, was um Himmels Willen echt ist. Vor allem aber wollen sie ihrer Kumpanin Lucy klar machen, wie verlogen sie bisher lebte und sie dazu bringen, zu entdecken, sie selbst zu sein. „Sei wie du bist“ – der Satz um den sich fortan alles dreht.

Eigentlich ein großer Ansatz, um den es immer wieder im Dasein geht, der uns Sinn und Ziel aufmacht. Und der uns verfolgt. Aber das nicht erst seit Richard David Prechts Handreichung in Sachen Lebenskunde „Wer bin ich und wenn ja, wie viele?“ Schriftsteller und Philosophen aller Zeiten haben das uns Treibende greifen wollen.

Auch in den bisherigen Filmen von Regisseur Roland Reber geht es um Sinnsuche und Realität. Hier nun hat er sie explizit am menschlichen Ur-

trieb, seinem Geschlechtstriebe, festgemacht.

„Ich fickte, also bin ich“, sagt Lucy. Nicht mehr. Und nicht weniger. Das „Mehr“, das der Regisseur unter die Sex-Oberfläche gelegt hat – über Moral und Unmoral, über Sein und Nichtsein – es lässt sich indes nicht so ohne weiteres finden. Dafür sind die Figuren zu na-käckig, und das durchaus im übertragenen Sinne. Und sicher auch zu selbstverliebt von den MacherInnen angelegt.

Über Gott und die Welt

Es gibt Momente im Film, da blüht ein gelegentlich feiner Unterton auf, und das ist sogar anrührend. Etwa jene Szene, da ein Freier von einer Prostituierten gesagt bekommt, dass er ihr nichts bedeutet, und jener sich dafür bedankt. Armes Schwein, arme Nutte. Oder wenn zwei der Engel mit den Männern der Harley-Davidson-Truppe über Gott und die Welt palavern.

„Ich wollte nicht provozieren“, sagt Reber in der anschließenden Frage-Runde. Schnell ist man beim Tagesgeschehen – Scheinheiligkeit, Zölibat, Kin-

desmissbrauch. Bei Sex und Gewalt im Fernsehen. „Man wird schließlich doch überall bombardiert mit Nacktheit“, sagt die attraktive junge Hauptdarstellerin Antje Nikola Mönning, deren Körper die Betrachter nun von allen Seiten, von vorn und von hinten, von oben und von unten, kennen gelernt haben dürften. Mehrere Zuschauer loben die DEFA-Filme, da sei auch offener und natürlicher mit Nacktheit umgegangen worden. „Also ich fand die Bilder nicht so schockierend“, sagt ein älterer Mann ziemlich gelassen.

Ziemlich gelassen scheint man das auch anderswo auf der Welt zu sehen. Rebers „Engel“ wurden 2009 auf einem internationalen Filmfestival in Indien sehr interessiert aufgenommen. Dort war dem Künstler, der sich mit seiner filmproduktion seit elf Jahren die finanzielle Unabhängigkeit bewahrt, und den die *Süddeutsche* ein Unikum in der deutschen Kinolandschaft nannte, eine große Retrospektive gewidmet worden.

■ Cineplex: *Engel mit schmutzigen Flügeln*, tägl. 19 Uhr, freigegeben ab 18 Jahren

Über 700 Besucher in zwei Wochen beim Kurzfilm in der Schauburg

„Augenblicke“ | Publikum: Macht weiter so

Zella-Mehlis – Eine große Resonanz erfährt derzeit die Kurzfilm-Reihe „Augenblicke“, die vor zwei Wochen in der Schauburg eröffnet wurde. An die 700 Besucher fanden bislang den Weg nach Zella-Mehlis. Das übertrifft die Zahlen der vorherigen vier Veranstaltungen.

Ein besseres Kompliment kann es für Kinobetreiber Jörg Spannbaier und Thomas Bayer (PR & Filmevents) nicht geben. Zeigt der Zuström doch, dass diese Reihe, die nun schon ihr fünftes Jubiläum feiert, angenommen ist und angenommen wird vom Publikum.

Die Schauburg ist das einzige Kino in Thüringen, das jenen speziellen Zusammenschritt von diesmal neun Kurzfilmen zeigt. Die Besucher, oftmals schon Stamm-Zuschauer, kommen aus Suhl, Zella-Mehlis, Hildburghausen, Meiningen, Schmalkalden und jüngst sogar aus der Nähe von Weimar. Aufmerksam wurden jene Kinofreunde unweit der Klassikerstadt durch einen Beitrag, den das Thüringen-Journal des MDR-Fernsehens in der Schauburg gedreht hatte.

ganz besonders gut an. Dabei hatten Spannbaier und Bayer, der das Projekt von Anfang betreut und nach Zella-Mehlis brachte, zunächst ein wenig Bedenken, ob diesmal die etwas längeren Filme dazwischen vielleicht nicht so gut angenommen würden. Das sei nun eine Erfahrung, die man im nächsten Jahr bei der Auswahl berücksichtigen werde. Überdies habe sich gezeigt, dass jene



Da steht eine Wildsau auf dem Tisch voller Kippen: „Clint“ – eine witzige Raucher-geschichte.

Um eine Woche verlängert

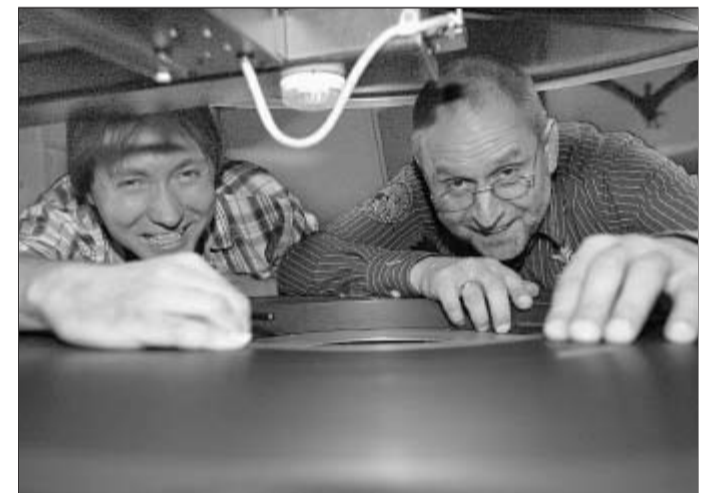
„Nicht selten bekommen wir von den Zuschauern zu hören – macht weiter so“, berichtet Spannbaier von seinen Gesprächen mit dem Publikum, zu dem viele Gymnasiasten und Studenten gehören. Natürlich sei das keine Frage, auch in Zukunft werde es hier die „Augenblicke“ des Kurzfilms geben.

Manche Besucher hätten sich in diesen 14 Tagen sogar schon zwei- oder dreimal die Filme angeschaut. Die Zusammenstellung komme diesmal

etwas längeren Streifen gewisse Ruhepunkte setzen würden.

Wer nicht nur den reinen Filmgenuss, sondern auch darüber hinaus etwas erfahren will, dem sei die von Thomas Bayer moderierte Veranstaltung an diesem Samstag empfohlen (18.15 und 20.15 Uhr). Eigentlich sollte die Reihe am 24. März ausklingen, doch weil die Nachfrage weiter anhält, wird das Angebot um eine Woche verlängert.

kle ■ Kino in der Schauburg: täglich 18.15 und 20.15 Uhr



Für „Augenblicke“ verschworen: Thomas Bayer (l.) und Jörg Spannbaier. Foto: M. Baurath

Pittiplatsch reist mit der Schnatterente nach Suhl

Suhl – Der Märchenwald ist am Sonntag in Suhl zu erleben – mit Mauz und Hoppel, Frau Elster und Herrn Fuchs, Hund Moppi, Schnatterinchen und dem Star der Szene: Pittiplatsch, der Liiiiiiiiebe. Er und seine Freunde, dereinst die Lieblingsfiguren der Kinder im DDR-Fernsehen, gehen wieder einmal auf Reisen durchs Land. Mit der alten Lokomotive und vielen neuen Liedern und Sketchen im Gepäck erleben sie eine abenteuerliche Fahrt in den Zauberwald. Dort gilt es auch, eine böse Hexe zu besiegen, die nur eines will – alle Märchenwaldbewohner verhexen. Selbst die Frösche im Schwanenteich quaken diesmal ein neues Lied, und Pittiplatsch will sogar unter die Zauberlehrlinge gehen.

Gespielt werden die Szenen mit den original Fernsehfiguren und den Puppenspielern des Pittiplatsch-Ensembles Barbara Augustin, Bärbel Möllendorf und Norbert Schwarz. Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung für alle kleinen und großen Kinder übernimmt Helmut Frommhold. Die Veranstaltung, Beginn 16 Uhr, findet im Simson Saal des CCS statt. red ■ Karten an der Tourist Information

Bülent Ceylans größter Fan heißt Kurt Beck

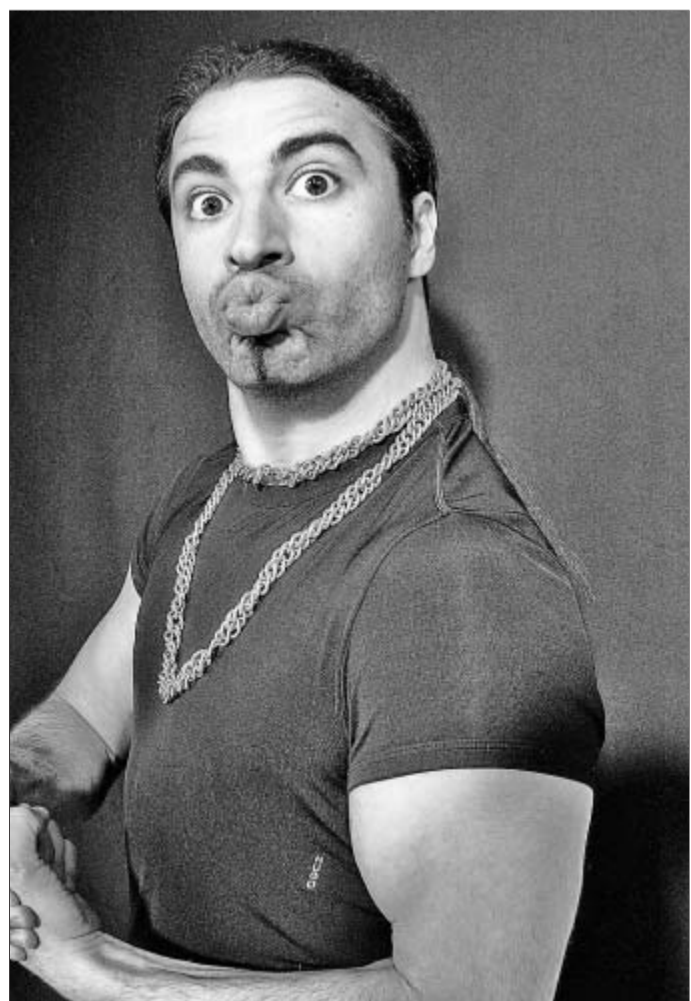
Kleinkunst | „Kebabbel net“ – mit diesem Programm gastiert der bekannte Comedian und Kabarettist im CCS

Suhl – Wenn die Gesellschaft ächzt und stöhnt unter der Last gewisser Politiker, dann haben Comedy und Kabarett für gewöhnlich Hoch-Saison. Einer, der sich gerade einer Hoch-Saison beim Publikum erfreut ist, ist Bülent Ceylan. Und man glaubt es kaum, er hat auch Fans unter deutschen Politikern – sein größter, wird berichtet, ist Kurt Beck, seines Zeichens SPD-Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz.

Und dieser fernsehbekannte junge Mann mit den dunklen langen Haaren und dem frechen Mundwerk kommt am 17. April ins CCS und will das Suhlener Publikum erobern. „Kebabbel net“ heißt das Programm des gebürtigen Mannheimers.

Figuren reden Klartext

Steht der einmal auf der Bühne, dann bricht es wild aus ihm heraus. Er ist bekannt dafür, dass seine Figuren Klartext reden. Was viele Zuschauer im ersten Moment vielleicht als wölgemeintes, belangloses Gebabbel empfinden, erweist sich beim näheren Hinsehen als hintergründig und provokanter, als es von den auf der Bühne versammelten Typen zu vermuten wäre. Übrigens alle dar-



Bülent Ceylan – ein angesagter Comedian.

Foto: Agentur

gestellt von Bülent Ceylan. Der liebt und genießt es geradezu, sich zu verwandeln. „Kebabbel net“ ist eine Mischung von neuen und altbekannten Figuren. Seine Fans wissen um die altbekanntesten. Die „Fälle“, mit denen sich Bülents Figuren – Anneliese, Harald, Hassan oder Aslan – diesmal beschäftigen müssen, ändern sich allerdings.

Wandlungsfähig und viele Gags

Aber das ist wohl ganz im künstlerischen Sinne von Ceylan, dessen Wandlungsfähigkeit mit den außergewöhnlich dicht hintereinander folgenden Gags konkurriert. Was durchaus als sein Markenzeichen verstanden werden kann und weswegen ihn seine Fans auch so schätzen.

Der Comedian (Jahrgang 1976) ist deutsch-türkischer Abstammung. Die Mutter, Deutsche, der Vater kam 1958 als Gastarbeiter. Nach dem Abitur, einem Praktikum bei VIVA, studierte er zunächst Philosophie und Politikwissenschaft, gab das Studium aber zugunsten seiner Bühnenkarriere auf. In seinen zusammen mit Hauptautor Roland Junghans entwickelten Programmen nimmt Ceylan in verschiede-

nen Rollen vor allem die Märröten von Deutsch-Türken und Mannheimern aufs Korn.

Das Fernsehen hat ihn populär gemacht. So filmte das ZDF beispielsweise sein Programm „Döner for one“ und zeigte Ausschnitte, das Zweite zeichnete auch sein „halb getürkt“ auf. Ceylan ist live in „Ottis Schlachthof“ im Bayerischen Rundfunk, Gast bei seinem Lieblingskollegen Urban Priol („Alles muss raus“ – 3sat). Seinen großen Durchbruch hatte der Comedian auf der Freiburger Kleinkunstmesse. Zuvor waren ihm bereits 2001 der Bielefelder Kabarettpreis und 2002 der Kleinkunstpreis des Landes Baden-Württemberg verliehen worden.

Die *Freies-Wort*-Lokalredaktion vergibt für den Auftritt von Bülent Ceylan fünfmal zwei Freikarten, die man mit ein wenig Glück und natürlich der richtigen Antwort auf folgende Frage gewinnen kann: In welcher Stadt wird seit 1996 der Thüringer Kleinkunstpreis vergeben? Zuschriften bitte bis zum 24. März an die Lokalredaktion *Freies Wort*, F-König-Str. 6, 98527 Suhl oder E-Mail lokal.suhl@freies-wort.de red ■ 17. April, 20 Uhr CCS, Karten auch in der *Freies-Wort-Geschäftsstelle*

Mit der VHS zur großen Retrospektive von Neo Rauch

Suhl – Anlässlich des 50. Geburtstages des Malers Neo Rauch findet eine erste große Retrospektive des Künstlers statt. Sie wird zeitgleich in seiner Heimatstadt Leipzig im Museum der bildenden Künste und in der Pinakothek der Moderne in München gezeigt. Beide Ausstellungen sind inhaltlich aufeinander abgestimmt.

Dazu bietet die Suhlener Volkshochschule verschiedene Reisen an – am 24. April und 26. Juni nach Leipzig oder nach München am 5. Juni. Im Reisepreis der jeweiligen Tagesfahrt inbegriffen sind der Bustransport (Abfahrten Meiningen, Suhl und Zella-Mehlis), die Eintrittsgebühr sowie eine neunzigminütige sachkundige Führung durch die Schau.

Gezeigt werden 120, meist großformatige Werke aus den Jahren zwischen 1993 und 2010. Sie zeigen die höchst eigenwilligen Bildwelten eines Künstlers, der der surrealistischen Tradition eine unerwartete Aktualität und Perspektive gewiesen hat. Rauchs künstlerische Biografie ist charakteristisch für die Hochschule für Grafik und Buchkunst, deren Absolvent er ist. Anmeldungen unter Tel. 03681/804579. red